

Liebe Gemeinde,

Zu Silvester – oder wie es in unseren Gottesdienstordnungen noch heißt: am Altjahresabend – finden wir uns in einer Schwellensituation wieder, die erst einmal keinen religiösen Bezug hat wie Ostern oder Weihnachten. Es ist das Phänomen Zeit, das diesen Abend prägt. Dabei erleben wir in gleicher Weise, dass wir Zeit in zugleich zyklisch und linear erleben. Das Datum springt von der höchsten im Jahreslauf möglichen Datumsangaben 31.12. wieder auf den Anfang 1.1. Der Kreis scheint sich zu schließen. Aber die neue Jahreszahl zeigt zugleich an, dass Zeit unwiederbringlich voranschreitet. Die alte Jahreszahl wird Geschichte, kommt nie wieder, wird eine Fall fürs Archiv. Was war, kommt nicht wieder.

Mit dieser Schwellensituation umgehen. Dazu haben sich Riten herausgebildet, die zumeist nach dem Drei-Phasen-Muster Abschied, Schwelle, Neuanfang ablaufen. Zum Abschied gehört der persönliche oder öffentliche Rückblick. Schwelle, dazu gehört die Dramaturgie um den Countdown kurz vor Mitternacht mit vorherigen Essen, Trinken, Lachen, Tanzen, mit Sektglas und Glocken zu Mitternacht. Neuanfang – die guten Wünsche, Vorsätze oder Jahrespläne.

Mit diesen bewußt oder unbewußt vollzogenen Riten versuchen wir, die Offenheit und Unverfügbarkeit des kommenden Jahres irgendwie in den Griff zu bekommen, selbst wenn wir einen Terminkalender haben, der schon bis zum Ende des kommenden Jahres Termine vorsieht. Am Silvesterabend ist die Zeit und das Leben so etwas in der Schwebelage und meldet auch ein Bedürfnis nach Deutung und Bilanzierung des Ganzen an. In diese Situation hin ist uns erstmals am Silvesterabend der wohl bekannteste Bibeltext aus dem Buch Kohelet oder Prediger. Das Lied von der Zeit:

- 1 Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde:
- 2 Geboren werden hat seine Zeit, sterben hat seine Zeit; pflanzen hat seine Zeit, ausreißen, was gepflanzt ist, hat seine Zeit;
- 3 töten hat seine Zeit, heilen hat seine Zeit; abrechnen hat seine Zeit, bauen hat seine Zeit;
- 4 weinen hat seine Zeit, lachen hat seine Zeit; klagen hat seine Zeit, tanzen hat seine Zeit;
- 5 Steine wegwerfen hat seine Zeit, Steine sammeln hat seine Zeit; Herzen hat seine Zeit, aufhören zu Herzen hat seine Zeit;
- 6 suchen hat seine Zeit, verlieren hat seine Zeit; behalten hat seine Zeit, wegwerfen hat seine Zeit;
- 7 zerreißen hat seine Zeit, zunähen hat seine Zeit; schweigen hat seine Zeit, reden hat seine Zeit;
- 8 lieben hat seine Zeit, hassen hat seine Zeit; Streit hat seine Zeit, Friede hat seine Zeit.
- 9 Man mühe sich ab, wie man will, so hat man keinen Gewinn davon.
- 10 Ich sah die Arbeit, die Gott den Menschen gegeben hat, dass sie sich damit plagen.
- 11 **Er hat alles schön gemacht zu seiner Zeit, auch hat er die Ewigkeit in ihr Herz gelegt; nur dass der Mensch nicht ergründen kann das Werk, das Gott tut, weder Anfang noch Ende.**
- 12 Da merkte ich, dass es nichts Besseres dabei gibt als fröhlich sein und sich gütlich tun in seinem Leben.
- 13 **Denn ein jeder Mensch, der da isst und trinkt und hat guten Mut bei all seinem Mühen, das ist eine Gabe Gottes.**
- 14 Ich merkte, dass alles, was Gott tut, das besteht für ewig; man kann nichts dazutun noch wegtun. Das alles tut Gott, dass man sich vor ihm fürchten soll.
- 15 Was geschieht, das ist schon längst gewesen, und was sein wird, ist auch schon längst gewesen; und Gott holt wieder hervor, was vergangen ist.

In vierzehn Begriffspaaren schaut dieser weisheitliche Prediger auf unser Menschsein. Es bleibt in der Schwebelage, welchen Tonfall wir uns dabei vorstellen sollen. Meint er das ernüchternd-resignativ gemeint: Alles hat seine Zeit! Ist das versöhnlich gemeint: Alles hat seine Zeit. Ist das relativierend gemeint: Alles hat seine Zeit! Ist das legitimierend gemeint: Alles hat seine Zeit.

Er stellt einen positiven und einen negativen Begriff nebeneinander. Aber er bewertet sie nicht.

Und bei diesen Begriffspaaren stellen sich bei uns Bilder ein, die mit dem Jahr 2023 verbunden sind:

Geboren werden und sterben hat seine Zeit – welche Kinder sind in meinem Lebensumfeld in diesem Jahr geboren wurden? Wer ist verstorben.

Abbrechen und Bauen – Was habe ich beenden können und was neu anfangen?

Klagen und Tanzen – Was hat mir zuschaffen gemacht und was war Lebensfreude pur?

Herzen und aufhören zu Herzen – Wo habe ich glückliche Beziehungen erlebt und wo ist eine Beziehung zerbrochen?

Streit und Friede – Wo gab es Konflikte und wo konnten wir sie gut lösen?

Und dabei weitet sich das Blickfeld auch auf das Weltgeschehen.

Abbrechen und Bauen – die ungezählten Häuser oder öffentlichen Gebäude, die durch den Krieg in der Ukraine, in Israel/Palästina durch Kriege, in Syrien, der Türkei und an anderer Stelle durch Naturkatastrophen zerstört wurden und deren Aufbau noch dahinsteht.

Zerreißen und zunähen – Was droht unsere Gesellschaft zu zerreißen und was hilft, um die Risse wieder zu schließen?

Krieg und Frieden – Wann wird es einen Frieden geben in der Ukraine und im Nahen Osten?

Die natürlichen und kulturellen Rhythmen sind und bleiben für ihn, den Prediger, Gottes Werk und ein Ausdruck seines souveränen Willens. Sie beschreiben, wie Menschen die Welt erleben. Der Prediger steht an einer Stelle, wo der alttestamentliche Tun-Ergehen-Zusammenhang nicht mehr ungebrochen galt. (Den Frommen geht es gut, den Bösen geht es schlecht) Und wenn er von dem Gewinn der menschlichen Arbeit spricht (Man mühe sich ab, wie man will, so hat man keinen Gewinn davon.) dann meint er keinen platten Hedonismus im Sinne von Profit.

Seine Antwort auf die Ambivalenz und Kontingenz des Lebens kommt aus seinem Schöpfungsglauben: Gott hat alles schön gemacht zu seiner Zeit. Es ist ein Sprung in das Vertrauen, dass Gott es trotz aller gegenteiligen Erfahrungen gut meint, dass wir von guten Mächten wunderbar geborgen sind. Den gemischten Begriffspaaren und der Tatsache, dass der Mensch sich zu vielem selbst keine letzte Erklärung geben kann, hält unser Prediger drei Zeichen in Richtung Hoffnung entgegen:

1) „Der Friede hat seine Zeit.“ Der Prediger wertet bei seinen 14 Begriffspaaren nicht, wo es um Töten und Heilen, Weinen und Lachen geht – aber er endet mit dem Frieden. Sollte dieser positiver Schluss kein Zeichen sein, dass der Friede, Gottes Shalom, von dem auch alles Schöpfungshandeln her kommt, für unseren Prediger eben doch am Ende steht? Und auf dem Weg dahin, da haben die schwierigen Durchgangsstationen zumindest ihre Zeit und vielleicht auch ihren Sinn. Das Schwere, das jemand durchmacht, die Therapie, die Operation, der Liebeskummer, die Trauer über einen Verlust, sie haben ihre Zeit. Sie werden ihre Spuren hinterlassen. Aber sie können sich verwandeln, so dass sie nicht mehr über alles bestimmen. Die Einsicht „Alles hat seine Zeit“ macht es leichter, etwas zu beenden, das zu seiner Zeit seinen Sinn hatte, inzwischen aber überwunden ist. „Alles hat seine Zeit“ kann auf diesem Weg auch bedeuten. Ein Vorhaben ist zwar gut, aber es ist noch nicht dran. Ich stelle es zurück und behalte es in petto.

2) „Gott hat dem Menschen die Ewigkeit ins Herz gelegt.“ Das heißt: Der Mensch weiß, dass es nicht nur ein „Hier und Jetzt“ gibt, in dem es sich einzurichten gilt, sondern das jedes „Hier und Jetzt“ eingebettet ist, in das Werk, das Gott tut. Der Mensch als das endliche Wesen, was er ist, weiß um Gottes Ewigkeit, auch wenn er nicht sein kann wie Gott und sein Tun nicht ergründen kann. Aber kann vertrauen. Er hat eine Ahnung davon, dass er nicht der Willkür Gottes ausgeliefert ist. Das setzt die Hoffnung frei: Jede Zeit ist Gottes Zeit. In guten wie in bösen Tagen ist Gott zur Stelle. Das bewahrt nicht vor Unglück. Aber es läßt nicht verloren gehen.

Die Konsequenz daraus ist dennoch eine völlig positive: nämlich Freude haben und glücklich sein in der Zeit, die Gott ihm gegeben hat. **Denn ein jeder Mensch, der da isst und trinkt und hat guten Mut bei all seinem Mühen, das ist eine Gabe Gottes.** Der Mensch kann die Zeiten und Rhythmen, die ihm gegeben sind, nicht nur hinnehmen, sondern füllen. **Denn ein jeder Mensch, der da isst und trinkt.** Es geht dem Prediger nicht um die Maximierung von Vergnügen und An-

nehmlichkeiten. Von Genuss um seiner selbst willen ist bei ihm nicht die Rede. Es geht ihm darum, das Gute auch als das Gute anzunehmen. Wenn er dabei von Essen und Trinken und gutem Mut spricht, dann beschreibt er damit das Leben, das man mit anderen teilt. Das gute und glückliche Leben als ein Geschenk Gottes ist ein Leben in Solidarität, in Freundschaft und Liebe. An anderer Stelle sagt der Prediger: „So geh hin und iss dein Brot mit Freuden, trink deinen Wein mit gutem Mut; denn dein Tun hat Gott schon längst gefallen. Lass deine Kleider immer weiß sein und lass deinem Haupte Salbe nicht mangeln. Genieße das Leben mit der Frau, die du lieb hast, solange du das eitle Leben hast, das dir Gott unter der Sonne gegeben hat.“ (Pred. 9, 7-9) Die weißen Kleider und das gesalbte Haupt sind dabei keine Statussymbole, sondern gehören zu den Vorbereitungen auf das Fest. Es geht um Geselligkeit, um Freude, die man nur zusammen mit anderen erleben kann. „Guten Mut haben.“ – wörtlich steht dort: „Der das Gute sieht in seinem Leben.“ Also: Das Gute dankbar wahrnehmen und sich daran freuen.

Wenn der Prediger immer wieder den Sprung ins Vertrauen wagt, wenn er von Gottesfurcht spricht, dann bedeutet Gottesfurcht nicht: Leben in Angst und Schrecken, sondern: die eigenen Grenzen akzeptieren. Das bewahrt vor falschen Erwartungen. Wir durchschauen die Welt nicht. Wir haben die Zeit nicht in der Hand und es gibt einige, was wir geschehen lassen müssen, angefangen bei der Geburt bis zum Tod. Das Akzeptieren von Grenzen, macht das Leben leichter. Es ist eben nicht so, dass es ein einliniges, perfektes, klares Leben geben muss. Auf Gott vertrauen, was letztlich auch in einem solche Satz steckt: Was geschieht, das ist schon längst gewesen, und was sein wird, ist auch schon längst gewesen. Der Ruf nach, der Weg hin zu Gelassenheit. Dieser Begriff ist ein Modewort geworden. Seine Wurzeln hat dieses Wort beim Mystiker Meister Eckhard (um 1260-1328). Ihm geht es darum, die Welt hinter sich zu lassen. Hier beim Prediger dagegen werden wir aufgefordert, entschieden in die Welt zurückzukehren.

Und ein letzter Gedanke: Der Text endet mit den Worten: „Gott holt wieder hervor, was vergangen ist“ Man kann auch übersetzen: „Gott aber sucht, was verloren ist.“(V. 15). Bei Gott zählt jede Stunde, jeder Moment. Keine Träne ist vergeblich geweint, kein Grund zum Lachen ist einfach dahin und vorbei, sondern bei Gott bewahrt und geborgen. Und mit diesem Schluss, das Gute im Leben dankbar anzunehmen, mit einem Stück Zufriedenheit und Gelassenheit diesen Jahreswechsel zu verleben, gibt uns der Prediger aus dem Alten Testament einen guten Ratschlag für diesen Jahreswechsel ob nun mit „Dinner für One“, Festtafel, Party oder stillem Blick in die Kerzen und Wunderkerzen. Amen.

### **Prediger 3, 1-15 verarbeitet in:**

Lieder:

Puhdys – Wenn ein Mensch lebt (1979) Alles hat seine Zeit (2005)

Alte Bekannte – Anfang und Ende (2020)

The Byrds – Turn! Turn! Turn! (1965)

Johannes Brahms – Vier ernste Gesänge (op. 121)

Unheilig – Alles hat seine Zeit (2014)

Josph Haydn – Alles hat seine Zeit (vierstimmiger Satz)

Peter Maffay – Alles im Leben hat seine Zeit

Reinhard Mey –Zeit zu leben

**Eingangsgebet<sup>1</sup>**

Wir stehen an der Schwelle in ein neues Jahr.  
Mit welchen Zielen und Vorstellungen  
gehen wir in die vor uns liegenden Wochen und Monate?  
Oder scheint uns der Übergang vom alten in das neue Jahr  
nicht nur wie eine Möglichkeit von vielen,  
eine Gelegenheit zu guten Vorsätzen,  
die wir bald schon wieder vergessen?  
Wie wir auch an die Schwelle zum neuen Jahr treten,  
innerlich müde oder voller Freude,  
wir warten auf deine Verheißung, Gott,  
und darauf, dass du einen neuen Anfang mit uns machst.  
Amen.

---

<sup>1</sup> Stephan Goldschmidt: Denn du bist unser Gott. Gebete, Texte und Impulse für die Gottesdienste des Kirchenjahres, Neukirchen: Neukirchener Verlag 2018, S.57f

**Fürbittgebet<sup>2</sup>**

Pfarrer: Du Gott unseres Lebens,  
 heute Nacht überqueren wir die Schwelle zum Neuen Jahr.  
 Unser Blick ist in die Zukunft gerichtet.  
 Was wird sie uns bringen, Krieg oder Friede,  
 Leid oder Freude? Kummer oder Glück?  
 Was die Zukunft auch für uns bereithält,  
 sei bei uns während der Tage des neuen Jahres.

Lektor: Du Gott unseres Lebens,  
 ein Jahr geht zu Ende.  
 Wir schauen zurück und halten inne.  
 Wir danken für das,  
 was uns Freude bereitet hat, und für das Glück,  
 das wir empfinden durften.  
 Wir denken aber auch an alles Schmerzliche,  
 das wir erleben mussten,  
 an jede Trennung, die wehtat,  
 an die zerbrochenen Träume,  
 an Kummer und Leid.

Pfarrer: Du Gott unseres Lebens,  
 wir blicken heute zurück,  
 um loszulassen, was uns noch hält,  
 damit wir mit neuer Kraft  
 und frischem Mut in das neue Jahr gehen können.  
 Dazu schenke uns Kraft und Zuversicht.

Lektor: Du Gott unseres Lebens,  
 wir blicken heute auch zurück auf Unrecht und Schuld.  
 Wir haben vieles nicht getan, was wir hätten tun sollen.  
 Und wir haben Menschen in der Nähe und in der Ferne  
 verletzt durch Worte und Taten,  
 wir haben sie nicht genügend gewürdigt  
 und uns nicht recht um sie gekümmert.  
 Wir kommen zu dir und nennen dir in der Stille,  
 was uns auf der Schwelle in das Neue Jahr  
 an Vergangenem noch belastet und niederdrückt

**STILLES GEBET**

Pfarrer: Du Gott unseres Lebens,  
 wir kommen zu dir auf der Schwelle in ein neues Jahr.  
 Befreie uns von Altem, was uns gefangen hält,  
 damit wir frei werden für alles Neue,  
 das du uns schenkst.  
 Amen.

---

<sup>2</sup> Nach: Stephan Goldschmidt: Denn du bist unser Gott. Gebete, Texte und Impulse für die Gottesdienste des Kirchenjahres, Neukirchen: Neukirchener Verlag 2018, S.58f

**Abendmahlsgottesdienst 31.12.2023****17.00 Uhr Ev.-Luth. Kirche Graupa**

Geläut	Kirchner
Orgelvorspiel	Orgel
Eröffnung (liturgisch) + Begrüßung	Orgel/ Gem. /Nitzsche
<b>EG 52, 1-6 Wißt ihr noch wie es geschehen</b>	Orgel / Gemeinde
Eingangsliturgie B	Orgel / Gemeinde / Nitzsche
Epistel (Röm 8,31b-39)	Lektor
<b>EG 65, 1-4 Von guten Mächten</b>	<b>Orgel / Gemeinde</b>
Taufe Thomas Koch	Nitzsche
<b>SvH 050,1-4 Das Wasser der Erde</b>	<b>Orgel / Gemeinde</b>
Predigt (Pred. 3, 1-15)	Nitzsche
<b>EG 527, 1.9-10 Ach wie flüchtig</b>	<b>Orgel / Gemeinde</b>
Beichtgebet <b>EG 800</b> Herr, im Lichte deiner Wahrheit	Nitzsche / Gemeinde
Fürbittgebet	Nitzsche /Lektor
Abendmahl	
- Gebet (EGb 617)	Nitzsche
- Heilig, Heilig, Heilig (A-Heilig)	
- Vater Unser (Gemeinde singt ab: Denn dein..)	
- Einsetzungsworte	
- Christe, du Lamm Gottes 190.2	
- Ausspendung	Währenddessen: Orgel
- Dankgebet (EGb 674)	
Abkündigungen	Kirchner/Pfarrer
<b>SVH 0111, 1-3 Meine Zeit steht in deinen Händen</b>	Orgel / Gemeinde
Schlußliturgie	Orgel / Gemeinde
Orgelnachspiel	Orgel
Geläut	Kirchner